

NS – KUNST IM AUSSERFERN

Worüber man nicht reden mag ...

Was uns Historiker, Politiker und Touristiker vorenthalten.



„Sie können nicht das Haus des Großvaters erben und Nein zur Hypothek sagen.
Wer Goethe und Schiller für sich reklamieren will, muss sich auch
mit Himmler und Hitler auseinandersetzen.“

Ignaz Bubis, Mahnung, 1994

Skizzen

Workinprogress
Sigi Wacker
2002 ergänzt 2006



1 Ehrwald

„In meinen Ordensburgen wird der schöne, sich selbst gebietende Gottmensch als kultisches Bild stehen!“

(Adolf Hitler am Nürnberger Parteitag 1936)



Sämann, Ehrwald, Fritz Behn „1925“

Ehrwald sonnt sich gerne im Glanz der berühmten Persönlichkeiten, die sich offensichtlich gerne dort aufhielten. Kurz nach der Ausstellung im Jahr 2001: „Professor Fritz Behn, 1878-1970, - Ein unbequemer Kämpfer“, - wurden grundsätzlich abzulehnende Anschläge auf dessen Skulpturen „Sämann“ und „Röhrender Hirsch“ mitten in Ehrwald verübt. Abermals wurde und wird ein wichtiger Abschnitt im Leben des durchaus anerkennenswerten Künstlers schamhaft verschwiegen und jegliche ernstzunehmende Auseinandersetzung mit NS - Kunst strikt vermieden.

In einem kritischen und reißerischen ORF-Bericht im Jahr 1994 von Christoph Rohrbacher sowie in einigen Zeitungsartikeln wurde Ehrwald vorgeworfen, „Nazikunst“ auszustellen. Das so genannte gesunde Volksempfinden empörte sich, alles sei glatte Lüge, die Kunst doch so schön und niemand wäre je ein Nazi gewesen. Ohne Scheu werden die Skulpturen von Prof. Fritz Behn (1878-1970) weiterhin an prominenten Plätzen des Dorfes präsentiert: beim Tenniszentrum die Skulptur „Sämann“, vor dem Gemeindehaus die Bronzeplastik „Springender Panther“ sowie andere Tierplastiken wie „Röhrender Hirsch“, „Sterbendes Pferd“ und „Wildschwein“. Die Berichterstatter wurden beschimpft, mit den Fakten will sich bis heute niemand ernsthaft auseinandersetzen.



1939 Adolf Hitler, „Galatea“ von Fritz Klimsch, im Hintergrund ein Sämann

In der verpolitisierten Kunst des Dritten Reiches wurden Rasse, Volk, Bauerntum und aggressives Heldenhumor verherrlicht. Fritz Behn hatte eine führende Rolle als Plastiker im Kunstschaufen des Dritten Reiches inne. Seine Werke entsprachen genau der Ästhetik, dem Kunstempfinden und dem Geist der damaligen NS-Diktatur. In der Ausstellung im Wiener Künstlerhaus 1936 „Deutsche Baukunst - Deutsche Plastik am Reichssportfeld in Berlin“ wurden u.a. auch Werke von Fritz Behn – ursprünglich für das Berliner Reichssportfeld geschaffen - gezeigt. Dabei wurde zum ersten Mal öffentlich die Hakenkreuzfahne in Österreich angebracht.



Große Deutsche Kunstausstellung 1937- 1938 Haus der Kunst München

1938 wurde Behn folgerichtig als Professor an die Wiener Kunstakademie berufen, wo er die Meisterklasse für Bildhauerei leitete. Josef Müllner, Professor 1922 - 1948 „supplierte“ 1938-1940 die Meisterklasse Bechtold. Dieser war als „entarteter Künstler“ entlassen worden. Müllner entwarf nicht nur das Luegerdenkmal, er war auch Schöpfer der Hitler-Büste für die Aula der Akademie der bildenden Künste. Behn wurde neben seinen ausdrucksstarken Tierplastiken vor allem auch durch seine Porträtbodyen von Mussolini, Hitler und Hindenburg bekannt. Er fertigte 1942 bis 1944 Büsten von Hans Knappertsbusch, Richard Strauss, Wilhelm Furtwängler und Edwin Fischer im direkten Auftrag von Baldur von Schirach (1907-1974), Hitlers damaligem Reichsstatthalter in Wien, Gründer der HJ und einem der gefährlichsten Naziverbrecher. Von Schirach wettete einst beispielsweise:

„Was in der Ausstellung „Entartete Musik“ zusammengetragen ist, stellt das Abbild eines wahren Hexensabbaths und des frivolsten, geistig-künstlerischen Kulturbolschewismus dar und ein Abbild des Triumphes von Untermenschentum, arroganter jüdischer Frechheit und völliger geistiger Vertrottung.“

Albert Bechtold (1934-1938) - Fritz Behn (1939-1945) - Fritz Wotruba (1945-1975)

Behns Vorgänger Albert Bechtold war seit 1934 an die Akademie der bildenden Künste in Wien berufen, wo die Nationalsozialisten seiner engagierten Lehrtätigkeit 1938 ein jähes Ende setzten. Bechtold (1885-1965) hat sich als einer der wenigen Bildhauer Österreichs konsequent mit der kubistischen Formensprache auseinander gesetzt. Er sprach von "Kunst als Revolution gegen das Bestehende und somit fortwährende Erneuerung" und rief zur "Aufgabe und Zerstörung alter Formen auf", da "das fertige Werk bereits wieder Vergangenheit ist". Albert Bechtold, Edmund Kalb und Rudolf Wacker zählen zu den bedeutendsten Vertretern der Moderne der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Vorarlberg.

Im Oktober 1945 bat der neue Rektor Herbert Boeckl Fritz Wotruba in einem Brief, möglichst schnell aus dem Schweizer Exil nach Wien zu kommen, um sein Lehramt anzutreten. Zusammen mit seiner Frau kehrt der Künstler Mitte Dezember in seine Heimatstadt zurück. In seinen autobiografischen Aufzeichnungen schreibt Wotruba über die Rückkehr nach Wien: „Der plötzliche Wechsel wirkt wie ein Schock auf mich u. meine Arbeit. Die Zerstörungen lösen keine Untergangskunst aus, im Gegenteil [sie lösen] das Skulpturale [aus] also die Figur als Begriff u. Vorstellung eines Körpers mit festen reinen Umrissen deutlich und klar.“

1945/46 wurde Behn sofort seines Amtes enthoben und seine Ateliers in Wien beschlagnahmt. Es kam gar zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit seinem bedeutenden Nachfolger Prof. Fritz Wotruba. Die meisten bedeutenden österreichischen Bildhauer stammen aus der Wotruba-Schule, darunter Avaramidis, Hoflehner, Pillhofer, Goeschl, Hrdlicka und auch unserer Heiterwanger Bildhauer Sepp Kieltrunk. Fritz Wotruba erlangte in den folgenden Jahrzehnten internationale Anerkennung, war mit seinem Werk in den wichtigen Häusern Europas und der USA mit zahlreichen Einzelausstellungen vertreten und nahm regelmäßig an großen internationalen Gruppenausstellungen teil, - an der documenta in Kassel und sechsmal an der Biennale von Venedig.

Fritz Behn übersiedelte nach Ehrwald, wo ihm die Tiroler Landesregierung 1948 die österreichische Staatsbürgerschaft neben der deutschen verlieh. In Ehrwald gründete Behn eine eigene Bildhauerschule, wanderte aber bereits 1951 nach München aus. Der Biberwierer Bildhauer Johann Weinhart (*1925) war Schüler Behns. Noch heute werden in der Liste der auszusondernden Literatur der alliierten Zensur von 1946 drei Bücher von Fritz Behn, nämlich: „*Freiheit*.“ - München: Riehn 1920, „*Kwa Heri, Afrika!*“ - Stuttgart: Cotta 1933 und „*Bei Mussolini*.“ - Stuttgart: Cotta 1934 angeführt. Fritz Behn hat ohne Zweifel Verdienste als Plastiker, Lehrer, insbesonders als Tierplastiker erworben. Er hat auch - heute noch umstrittene - Werke geschaffen wie etwa sein „*Schutztruppe - Memorial*“ in Windhoek, Namibia, dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika oder 1931 ein Kolonialehrenmal in Bremen - Schwachhausen, einen großen begehbarer Elefanten mit einem „*Weiheraum*“ im Inneren, zu Ehren deutscher Kolonialfeldherren, das mittlerweile konträr in ein „*Denkmal für die Opfer der Schlächtereien des deutschen Kolonialismus*“ umgewandelt wurde.



Sämann, Ehrwald, Fritz Behn „1925“

Das tatsächliche Entstehungsjahr für den Sämann 1925 mag angezweifelt werden. Die Zahl ist im Sockel der Skulptur eher untypisch eingeschnitten. Der Stil der Skulptur ähnelt dem der Jahre 1935 - 1945. Eine allfällige Vordatierung ändert jedoch nichts am Inhalt und an der martialischen Aussage. Auch in den 20iger Jahren entstand bereits NS-Kunst wie die gesamte unselige Bewegung selbst. NS - Kunst erst ab der Machtübernahme 1933 also solche anzuerkennen, wäre gänzlich verfehlt. Murnau, der oberbayrische Marktflecken ganz in der Nähe, bezeichnete sich selbst gerne als nationalsozialistische Hochburg seit 1923(!) und gar als „nationalsozialistischer Kurort“. Genau jenes Murnau, das Behn bereits .. mit einen Georgsbrunnen beauftragt hatte.

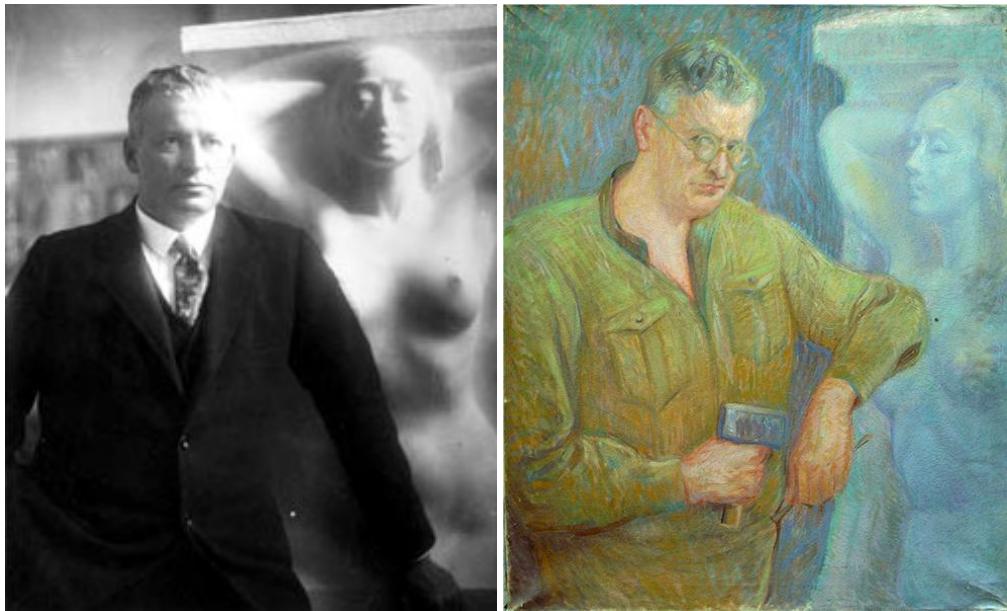


Sämann, Ehrwald, Fritz Behn „1925“ Sockel

Fritz Behn war Gründer des Bayerischen Ordnungsblockes BOB (1920 – 1923), eines Verbandes, der rund 40 völkisch-nationalistische Organisationen vereinte. 1920 erstrebte er *„den Zusammenschluß aller vaterländisch gesinnten deutschen Elemente auf der Grundlage des föderativen Reichsgedankens und einer christlich-deutschvölkischen Weltanschauung.“* In seinem Programm definierte sich der Ordnungsblock als Kristallisierungspunkt aller Vaterlandsfreunde jeden Ranges und Standes in Bayern wie im ganzen Deutschen Reich und erklärte als seinen Zweck die Stützung der Staatsautorität, die Überwindung der *„deutschen Erzübel“* Streit und Zwietracht und die Einigung aller im vaterländischen Sinne arbeitenden Kräfte. Auch die NSDAP war beigetreten.

1919 war die DAP - ab 1920 NSDAP - *„auf der Grundlage des Sittlichkeits- und Moralgefühls der germanischen Rasse“* gegründet worden. Im Münchener Hofbräuhaus erklärte Adolf Hitler 1920 seiner versammelten Zuhörerschaft: *„Aus unserer neuen Ideologie und unserem politischen Machtwillen heraus werden wir steinerne Dokumente hervorbringen.“* Als deren ab 1921 absoluter Vorsitzender putschte er 1923, wurde verhaftet und wegen Hochverrats zu Festungshaft verurteilt. Die NSDAP, die mittlerweile auf 55.000 Mitglieder angewachsen war, wurde vorübergehend verboten.

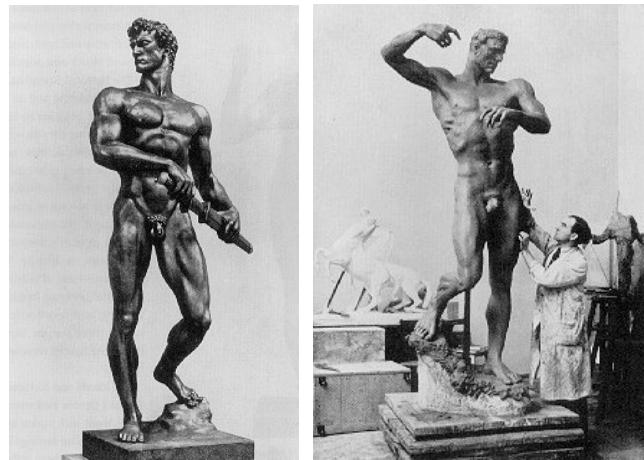
In den frühen 20er Jahren arbeitete Behn teilweise als freier Künstler in einem Atelier in Scharnitz, bereiste wiederholt Afrika und Südamerika und lebte (nach dem sogenannten Hitlerputsch) 1923-25 in Buenos Aires. 1925 wurde Behn Professor an der Kunstakademie München. München blieb Sitz der 1925 neu gegründeten NSDAP, die ab 1930 im ehemaligen Palais Barlow an der Briener Straße in der Maxvorstadt residierte und nach der Machtergreifung *„Braunes Haus“* wurde. 1927 war Behn Vorsitzender der Münchener Künstlergenossenschaft und verfasst vereinzelt Beiträge im *„Völkischen Beobachter“*, seit 1920 das publizistische *„Kampforgan“* der NSDAP, 1923 untersagt und 1925 mit Neugründung der NSDAP 1925 wieder erschienen. Der Völkische Beobachter diente der Vermittlung der offiziellen Parteilinie an die Mitglieder: Die *„tägliche Massenversammlung des Führers“* ist er einmal treffend genannt worden. Bis 1933 zeichnete Hitler selbst als Herausgeber verantwortlich und trat des öfteren mit seinen Leitartikeln in Erscheinung.



Prof. Fritz Behn Foto (undatiert) und Bild von Johannes Martini 1928

Eine bereits 1920 gegründete „Gesinnungsgemeinschaft“ hatte die deutsche, nationale Kunst zu schützen und zu fördern, wobei insbesonders der so genannte „Heimatschutzstil“ die moderne Plastik im öffentlichen Raum und die Architektur im Bauhausstil verdrängen sollte. Während seiner Haft hatte Hitler in „Mein Kampf“ seine Weltanschauung klar festgelegt. 1925 wurde die Schutzstaffel „SS“ gebildet. 1927 gründet NS-Ideologe Alfred Rosenberg die „Nationalsozialistische Gesellschaft für deutsche Kultur“, dem 1929 gar ein „Kampfbund für deutsche Kultur“ (KfdK) auch in München folgte. Prof. Fritz Behn war selbstverständlich dabei: „... man wolle nun im Kampf gegen Verbastardisierung und Vernegerung unseres Daseins willensstarke und opferbereite deutsche Männer und Frauen an sich binden, um artbewußte Zeitungen und Zeitschriften, bisher unterdrückte Gelehrte und Künstler zu fördern ...“ und so fort. Das Hauptarchiv der NSDAP führte den Kampfbund als „Organisation innerhalb der NSDAP“. An der ersten öffentlichen Veranstaltung des Kampfbundes in der Münchener Universität am 23. Februar 1929 nahm Hitler selbst mit zahlreichen Anhängern teil.

Ihren deutlichsten Ausdruck fand die Kulturpolitik und Kunstauffassung des Nationalsozialismus in der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 und in der Ausstellung „Entartete Kunst“, die parallel zur *Großen Deutschen Kunstausstellung „arteigener Kunst“* im neu eröffneten Haus der Deutschen Kunst 1937 in München gezeigt wurde. „Nicht der Entartete, Kranke und Zerquälte darf im Zentrum nationalsozialistischer Gestaltung stehen, sondern der Starke, Gesunde, in dem sich schöpferischer Wille mit innerer Kraft und äußerer charakterstarker Harmonie paart,“ postuliert Alfred Rosenberg 1938 und ergänzt: „Das deutsche Naturgefühl, wie es sich in der Liebe zu Tier und Landschaft immer wieder gezeigt hat, ist in den letzten Jahren wieder stark hervorgebrochen; eine nationalsozialistische Kunstpfllege wird diese Entwicklung mit allen Mitteln fördern, ist sie doch nur ein Ausdruck des allgemeinen deutschen Wesens, das sich in weltanschaulichen Bekenntnissen durch alle Zeiten ebenso deutlich ausgesprochen hat wie in der biologisch - rassenkundlichen Gesetzgebung des Dritten Reichs.“ Rosenberg wurde 1946 als Kriegsverbrecher hingerichtet. Ebenso 1938 erklärte Hitler selbst: „Bestimmend als Ziel der Kunst im Dritten Reich aber ist die heldenhafte und kämpferische Darstellung der Menschen,“ so wie sie in den Plastiken aller damaligen „in“ - Bildhauer wie Arno Breker oder Joseph Thorak zum Ausdruck kommt.



Arno Breker „Bereitschaft“ 1939 und „Prometheus“

Die Nazis missbrauchten die Macht der Kunst für ganz andere Ziele. Nazikunst, eine „Kunst“ voller Kampf- und Liebesschwulst, Mittelalterphantasien, „Reinheit, Klarheit, Disziplin“, Schönheit und unerreichbarer Ideale wie beispielsweise eine bekannte Nazi - Ikone wie Oskar Martin Amorbachs „Sämann“ - der sinnbildliche Deutsche, der „eine neue Weltordnung in die heimische Scholle eintragen“ sollte. Dazu gehören der Prometheus des NS-Künstlers Arno Breker als Verkörperung des ästhetischen Ideals eines angeblich höheren Menschentums ebenso wie Leni Riefenstahls Prolog für den Film „Fest der Völker, Fest der Schönheit“ zur Olympiade 1936, die verdeutlichen, dass Nazikunst bis heute als Faszinosum wirken kann und wirkt.



Leni Riefenstahl, Olympiade „Fest der Völker, Fest der Schönheit“ 1936

Wie mit all den Künstlern, die diesem Diktat nicht entsprechen wollten, und wie überhaupt mit allen nicht genehmten Mitmenschen umgegangen wurde, ist hinlänglich bekannt. Das eugenische Denken gelangte unter der Hitlerdiktatur zum allgemein verbindlichen Bewusstsein und führte bald zur Rechtfertigung des Massenmordes. Sterilisierung und Ausrottung so genannten unwerten Lebens dienten aber nicht nur einer vermeintlichen „Rassenhygiene“, sondern auch einem „Ideal des ausgesprochenen Schönen“, für dessen öffentliche Veranschaulichung eben gerade diese Bildhauer zu sorgen hatten.



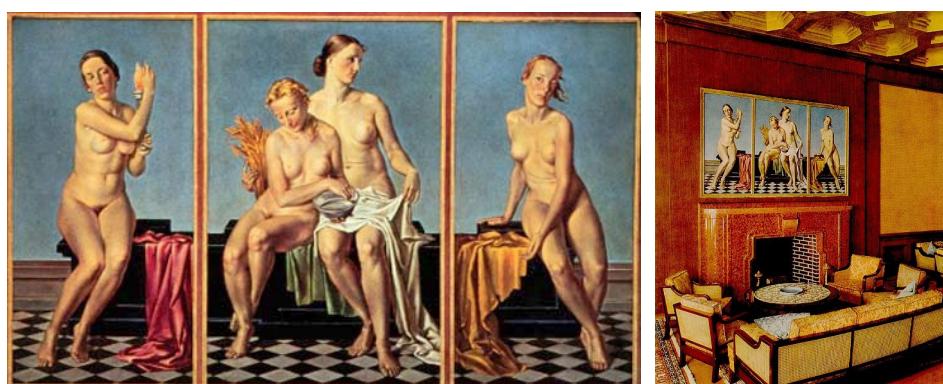
„Der Stürmer“ 1938

Brutalität, Härte, Kälte, Arroganz und Borniertheit wurden zur gesellschaftlichen Norm. Wie harmlos wirken da doch röhrende Hirsche und anderes Getier. Die Menschen sollten nichts von der zerstörerischen Politik des NS-Regimes bemerken und von der Realität, die nicht so rosig war, abgelenkt werden. Diese „Kunst“ zeigte die Bauern ohne Schmutz auf ihrer Arbeitskleidung oder Arbeiter und Mädchen, die mit Weinkrug und Ziehharmonika herumwandern und sich auf die Arbeit freuen. Das bäuerliche Leben und eine liebenswerte Tierwelt wurde von seiner vermeintlich schönsten Seite gezeigt. Sicherheit wurde ausgedrückt, ganz im Gegenteil zur Realität in dieser Zeit.



Leopold Schmutzler, Karl Diebitsch

So leuchtet ein, dass folgerichtig jede freie Kunstkritik völlig abgeschafft worden ist. Denn sie hätte aufdecken können, was die eigentliche Idee hinter diesen Bildern ist. Hitlers Vorstellung von großer Kunst galt und er wurde nicht müde auf das „ewig Gesunde und Schöne“ hinzuweisen, etwa in seiner Rede auf der Kulturtagung des Reichsparteitages in Nürnberg 1935. Dieses zu gewährleisten hatten, neben Hitler selbst, Joseph Goebbels, Adolf Ziegler und Albert Speer in der „Reichskultkammer“, der „Reichskammer der Bildenden Künste“ und im „Amt für Schönheit der Arbeit“.



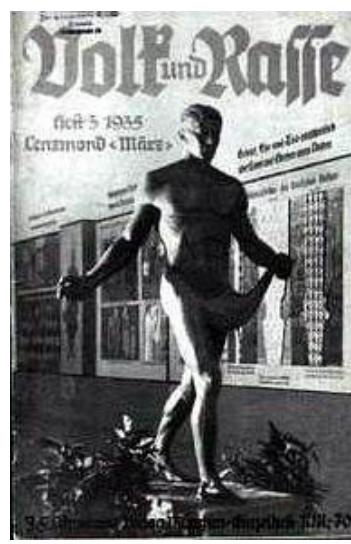
Adolf Ziegler „Die vier Elemente“ 1937, Führergebäude München

Alles andere musste als „entartet“ vernichtet werden. Um die absolute Kontrolle über alle Künstler im Reich zu haben, wurde eine aufwendige Organisation aufgebaut. Führend war die erwähnte Reichskulturkammer, der jeder „Kulturschaffende“ beizutreten hatte. Ausgeschlossen wurden „Nichtarier“, „politisch gegen Nationalsozialismus auffallende“ und „künstlerisch unangenehme“. Hitlers Kunstkäufe demonstrierten eine liebliche Verbrüderung mit einem diktierten Volksgeschmack, in einer Zeit in der Schiele oder van Gogh bereits Geschichte, - Kandinsky, Klee oder Chagall (verhasste und „entartete“) Gegenwart waren und Picasso oder Matisse bereits in eine andere Zukunft arbeiteten. Heute hat die Kunst nach Hitlers Vorstellungen in der Kunstgeschichte oder für Museen nicht die geringste Bedeutung.



Hitler, Speer, Breker u.a. Joseph Thorak

Die NS-Kunst war reaktionär, klischeehaft, vom Staat verordnet und diente nur einem Ziel: den nationalsozialistischen Staat zu verherrlichen und den Mythos einer neuen, heilen und geordneten Welt zu schaffen. Es ging um Heimat, Familie, um die deutsche Frau, Mütterlichkeit als „Mütter der Nation“ und „Erzieherinnen des Volkes“, um Landschaft, Arbeiter, „geheiligte“ Arbeit und besonders die Darstellung des „neuen nordisch-germanischen Übermenschen“, eine Verherrlichung des Krieges und die Herausstellung von Kriegshelden. Die Außenpolitik der nationalsozialistischen Machthaber war - und das konnte man schon 15 Jahre vorher in Hitlers „Mein Kampf“ nachlesen - ausschliesslich auf eine gewaltsame territoriale Ausweitung des deutschen Reiches ausgerichtet. Landraub und vorsätzlicher sowie planmäßig durchgeföhrter Völkermord. Wie man die Sache auch dreht und wendet.



„Volk und Rasse“ mit Sämann 1935

Bei eingehender Betrachtung des Ehrwalder Sämann beeindrucken seine Größe und seine muskelbepackte Bodybuilder-Statur. Der Kopf ist im Verhältnis zu klein. Die Haltung ist angespannt, aggressiv, jederzeit bereit zuzupacken. Die kräftigen Hände sind zu groß, ebenso die Füße. Ein Bauer, der von Hand sät, ist das beileibe nicht. Das ist ein Held. Ein siegreicher Einzelkämpfer, eine göttergleiche Kultfigur des (deutschen!) Volkes. Die Exaktheit der Darstellung täuscht scheinbare Wirklichkeit vor.



Sämann, Ehrwald, Fritz Behn „1925“

Die Tierplastiken dieser unsäglichen Ära strotzen vor Raublust und Aggression. Die Adler, Löwen und Panther künden von natürlicher Auslese durch die Herrschaft des Starken. Die Kunst-am-Bau-Verordnung von 1934 verpflichtete zur immensen Verbreitung faschistischer Plastik, die nur einem Ziel zu dienen hatte, der Steigerung von Selbstbewusstsein und Wehrkraft.



„Springender Panther“ Fritz Behn, Ehrwald - Gemeindeamt

Philipp Harth aus Bayrischzell galt als bedeutender Bildhauer für Tierplastiken im „Dritten Reich“, Willy Meller aus Köln war einer der renommieritesten Bildhauerkollegen. Hervorgetreten ist er mit seiner Siegesgöttin für das Berliner Olympiastadion von 1936 und seinen Skulpturen für die Ordensburg Vogelsang. Mellers Arbeiten wurden von der nationalsozialistischen Kunstauffassung als „Gebilde griechisch-germanischer Kunst“ gerühmt. Stolze und aggressive Adler galten viel in jener Zeit:



„Blut und Boden“ - Plakat zum Reichbauerntag 1937 Goslar



Adler 1 Fritz Behn 1939 - Adler 2 Philipp Harth - Adler 3 Willy Meller im Adlerhof der NS-Ordensburg Vogelsang

In Bad Dürrheim wird im Rahmen des Berta - Kiehn „Tier- und Jagdmuseums“ des Industriellen Fritz Kiehn aus Trossingen im eigenen Prof. Fritz Behn Museum der umfangreiche künstlerische Nachlass Behns ausgestellt. Ehrensenator Fritz Kiehn (1885-1980) war Hersteller von Zigarettenpapier, ehemals NS - Ortsgruppenleiter von Trossingen, NSDAP - Wirtschaftsfunktionär, Reichstagsabgeordneter der NSDAP, ab 1938 im elitären „Freundeskreis Reichsführer - SS“ und als SS - Obersturmbannführer im persönlichen Stab Heinrich Himmlers. Nach Internierungshaft und Entnazifizierungsverfahren mögen die Stiftung einer Sporthalle und eines Museums sowie großzügig verteilte Spenden an das lokale Vereinsleben für den Erfolg des Unternehmens Fritz Kiehn „efka“ eine bedeutsame Rolle gespielt haben. Der Förderer Behns - Fritz Kiehn - war Arisierungsgewinner und stand Anfang der 50er Jahre im Zentrum eines massiven Subventionsskandals, infolgedessen auch die Mechanismen „eines kommunikativen Beschweigens“ und zur „Schaffung von Versorgungsfunktionen“ seines Unternehmens für „alte Kameraden“ aufgedeckt wurden. Und nicht zufällig tauchte wiederum der Name Baldur von Schirach („... Triumph von Untermenschentum, arroganter jüdischer Frechheit und völliger geistiger Verrottung.“) auf, der bei Kiehn bereitwillig Unterschlupf nach seiner Haftentlassung 1966 fand.



„Fritz K. Ein deutsches Leben im zwanzigsten Jahrhundert“
Berghoff, Rauh-Kühne, DVA Stuttgart, München 2000

Keineswegs geht es nun darum, ewig in den Wunden der Vergangenheit zu wühlen. Vielmehr geht es darum, dieser speziellen Vergangenheit endlich offen entgegenzutreten um daraus zu lernen. Vergangenheitsbewältigung ist mehr als das Einsehen, dass Unrecht geschehen ist. Ausgrenzen und totschweigen helfen nicht. Es gilt, diese „Kunst“ auch als einen Teil der deutschen wie österreichischen Geschichte im 20. Jahrhundert zu sehen, ohne aber dabei ihre produktive Teilhaberschaft am Nationalsozialismus zu verschweigen. Jene, die die Kultur unseres Landes kritisch betrachteten und einer Verdrängung nicht Folge leisten wollten, werden schnell als Nestbeschmutzer denunziert. Nicht der ist Nestbeschmutzer, der den Unrat produziert, sondern offenbar der, der auf den Haufen und Gestank hinweist. Auch das wurzelt im Nationalsozialismus. Es gab nur eine verordnete Meinung, wer dagegen war, war Volksfeind und fand sich bald in den Fängen der Gestapo. Unaufgeklärte Geschichte, Festhalten an einem traditionellen und wertkonservativen Kulturbild, das sich vor allem in traditionellen Heimatverbänden, Volkskunst und Kulturvereinen äußerte, wo sich nationalsoziales Verständnis wohl fühlen durfte ebenso wie deren Verständnis der Hochkultur, bedingen den tiefen Bruch mit damaliger wie heutiger Gegenwartskunst. Wesentliche Ursachen des gegenwärtigen Kulturkampfes oder Unverständnisses liegen im vergangenen Geschehen und in dessen Nichtbewältigung.

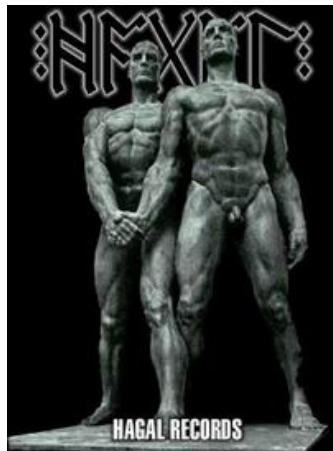


Prof. Fritz Behn, Selbstbildnis, Bronze, 1928

Bis heute ist ein grundlegendes Informationsdefizit über Geschehnisse und Hintergründe der damaligen Zeit festzustellen, gepaart mit einer mangelnden Bereitschaft dafür, den Schleier der Geschichte zu lüften und unkonventionelle Wahrheiten ans Tageslicht zu bringen. Die Verlockung, sich - vorwiegend aus Bequemlichkeit - eine weitverbreitete Meinung anzueignen, hat unweigerlich zur Folge, daß eine vorurteilslose Auseinandersetzung mit einem solchen Thema praktisch unmöglich wird.

Es gilt hier nicht, einen Künstler zu verdammen, dessen Werk teilweise durchaus beeindruckt, - sondern vielmehr darum, zu erahnen, in welcher Zeit, in welchem Umfeld, mit welchen Absichten und in welcher Abhängigkeit von der Macht diese Werke entstanden sind. Die Ungeheuerlichkeit der Nazi-Verbrechen

färbt rückwirkend die von diesem Regime geförderte Kunst tiefschwarz und „adelt“ sie in einem Ausmaß mit der Faszination des Bösen, was ihre tatsächlichen Propaganda-Erfolge weit übertraf. Die Geschichte solcher Werke allseits zu verschweigen und sie völlig unkommentiert mitten in einem Tiroler Dorf aufzustellen ist nicht ungefährlich. Vor den Folgen muss eindringlich gewarnt werden!



Joseph Thorak „Kameradschaft“ 1937 CD - Cover

Die neurechte Musik verwendet heute Nazi - Skulpturen von Arno Breker und Joseph Thorak oder Bilder von Leni Riefenstahl für Plakate und CD-Covers von „Aurora“, „Im Blutfeuer“ oder „Death in June“, auf denen ein Horst-Wessel-Lied á capella angestimmt wird oder Texte wie: „Do you want / Total war - Turn man into / Beast once more - Do you want / To rise and kill - To show the world / An iron will“ - ertönen. Andere nennen sich „Sperrfeuer“ oder „Frontschweine“, zieren sich und ihre CD-Cover mit Runen und Totenköpfen, besingen den Holocaust, die arische Rasse oder das Heldenhum von Hitlers SA und SS. Ihre Konzerte sind Renner - das Geschäft mit Nazi-Rock boomt. Über 100 rechtsextreme Skinhead-Bands produzierten seit 1991 in der Bundesrepublik über 500 Tonträger mit einer Auflage von einigen hundert bis zig-tausend Exemplaren. Deutsche und österreichische Händler vertreiben solche Waren mit der Parole „Gewalt is geil“. Harte, nationalsozialistische CD's werden aus dem Ausland bezogen, vielfach über einschlägige Versande.



CD Covers „Death in June“

Auf so genannten „Hate - Pages“ im Internet äußern sich deren Verfasser von Pamjat in Russland bis zum Ku-Klux-Klan in Amerika unverblümt: „Wir wollen nichts weiter, als Hakenkreuzfahnen zu schwingen, in SA - Uniformen zu marschieren, den Arm zum Deutschen Gruß zu heben und unsere Meinung über Juden äußern.“ Der ominöse Riefenstahl - Sampler von „Strength through Joy“ u.a.

enthält Marschlieder für kahlköpfige Neonazis, Kampflieder der SA, Nazireden und Skinheadmusik. Auf eine Wiedergabe von Textbeispielen wird hier gerne verzichtet.

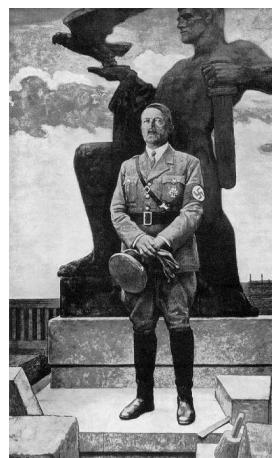
Auf die beharrliche Zur-Schau-Stellung von Nazikunst kann ebenso gerne verzichtet werden!



CD covers: "Death in June", Riefenstahl - sampler, Thorak - sampler und Belborn mit SS - Totenkopf und Thorak Skulpturen „Paar“ und „Kameradschaft“

Der frühere Präsident der Bundesrepublik Deutschland Roman Herzog hat 1999 anlässlich einer Rede im deutschen Bundestag gesagt, das Bemühen, nationalsozialistische Verbrechen aus der Geschichte auszublenden, sei „eine Form intellektueller Feigheit“. Österreichs Bundespräsident Thomas Klestil folgte mit einem Eingeständnis „einer brennenden Schande“, - in Anspielung an die seinerzeitige päpstliche Enzyklika „In brennender Sorge“. In der Präambel zur Regierungserklärung 2000 wurde ausdrücklich festgehalten: „Österreich stellt sich seiner Verantwortung aus der verhängnisvollen Geschichte des 20. Jahrhunderts und den ungeheuerlichen Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes: Unser Land nimmt die hellen und die dunklen Seiten seiner Vergangenheit und die Taten aller Österreicher, gute wie böse, als seine Verantwortung an. Nationalismus, Diktatur und Intoleranz brachten Krieg, Fremdenhass, Unfreiheit, Rassismus und Massenmord. Die Einmaligkeit und Unvergleichbarkeit des Verbrechens des Holocaust sind Mahnung zu ständiger Wachsamkeit gegen alle Formen von Diktatur und Totalitarismus. Die Bundesregierung bekennt sich zur kritischen Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit. Sie wird für vorbehaltlose Aufklärung, Freilegung der Strukturen des Unrechts und Weitergabe dieses Wissens an nachkommende Generationen als Mahnung für die Zukunft sorgen“

(zit. J. Peterlik, Pressesprecher Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten)



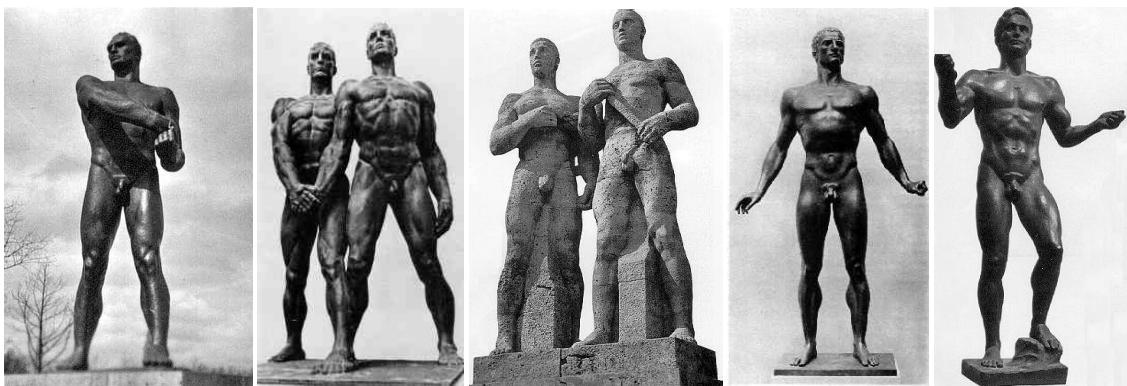
Wolfgang Willrich, Haus der Kunst

„Meine Pädagogik ist hart.
Das Schwache muß weggehämmert werden.

In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich... Das freie, herrliche Raubtier muß erst wieder aus ihren Augen blitzen... Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. Das ist das Erste und Wichtigste. So merze ich die Tausende von Jahren menschlicher Domestikation aus... Ich will keine intellektuelle Jugend. Mit Wissen verderbe ich mir die Jugend. Am liebsten ließe ich sie nur das lernen, was sie ihrem Spieltriebe folgend sich freiwillig aneignen. Aber Beherrschung müssen sie lernen. Sie sollen mir in den schwierigsten Proben die Todesfurcht besiegen lernen. Das ist die Stufe der heroischen Jugend. Aus ihr wächst die Stufe des Freien, des Menschen, der Maß und Mitte der Welt ist, des schaffenden Menschen, des Gottmenschen.

In meinen Ordensburgen wird der schöne, sich selbst gebietende Gottmensch als kultisches Bild stehen.“

Adolf Hitler am Nürnberger Parteitag 1936



NS - „Gottmenschen“ 1937 – 1939 Joseph Thorak (2), Karl Albiker, Arno Breker, Anton Grauel

„..... Sie verkörpern Partei und Wehrmacht und gehören wohl zum Schönsten, was in Deutschland je geschaffen wurde.“

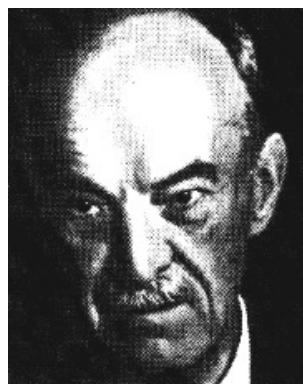
AH Eröffnung 2. Deutsche Architektur- und Kunstgewerbeausstellung 1938



Reichskanzlei Berlin, Arno Breker „Partei“ und „Wehrmacht“ 1938

Dr. Heinrich Ritter von Srbik (1878 – 1951)

war Professor für allgemeine und Wirtschaftsgeschichte in Graz sowie für allgemeine Geschichte der Neuzeit in Wien. 1929 – 1930 war er Österreichischer Unterrichtsminister im Kabinett Schober, 1938 – 1945 Präsident der Akademie der Wissenschaften und Mitglied des Großdeutschen Reichstages (!). Srbik war politisch eine schillernde Figur. Er hatte keinerlei Probleme mit den Nationalsozialisten und trat in die NSDAP ein. Selbstverständlich war er deutschnational, Couleurstudent in der schlagenden Verbindung „Gothia“ in Wien und Antisemit. Als Unterrichtsminister ordnete er bereits die Suspendierung aller nichtarischen Mitglieder der Wiener Akademie an (25.11.38 Archiv NL 89, 024, Mappe Nazizeit). Im „Anschluß“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 sah er seine Reichsidee verwirklicht. Allerdings zeigte er sich nicht als rabiater Nazi und nützte offenbar seine schwer angreifbare Stellung auch zu etlichen durchaus honorigen Wohltaten gegenüber Kollegen, die im Dritten Reich politisch diskreditiert waren. Nach Kriegsende wurde er seiner Lehrkanzel und den weiteren akademischen Funktionen enthoben und vorübergehend in Ehrwald von der französischen Besatzungsmacht inhaftiert. 1948 wurde er als Minderbelasteter im Sinn des Verbotsgesetzes von 1947 eingestuft und pensioniert.“ (zit. aus Habilitation Michael Derndarsky „Srbik“ von Karin Neubaur uni-linz)



Im Buch „Pflichterfüller, Hitlers Helfer in der Ostmark“ von Reinhard Pohanka, Picus-Verlag 1997, beschäftigt sich der Autor nicht mit den Verbrechern, an deren Händen direkt „Blut klebte“, sondern mit den Organisatoren der Nazis in Österreich. Als im März 1938 das Ende Österreichs nahte, konnte Hitler bereits auf eine perfekte Organisation und auf Österreicher seines Vertrauens zurückgreifen. „Alles Herren mit den weißen Westen, Politiker und Bürokraten der Diktatur, die sich nie die Hände selbst schmutzig gemacht haben, aber nicht weniger Verantwortung für das Leid, die Verbrechen und die Härte der Naziherrschaft in Österreich tragen.“ Anhand von 20 Biographien wird die Geschichte verschiedener Nazigrößen in Österreich aufgezeigt: ihre Herkunft, ihr Aufstieg und ihre Macht unter Hitler, ihre Verurteilung bzw. ihr Leben in der Zweiten Republik - einer Demokratie, die sie verabscheut und die ihnen dennoch einen ruhigen Lebensabend ermöglichte.

Zu den Biographien von „Massenmörder“ SS-Obersturmbannführer Alois Brunner, Reichskommissar Josef Bürckel, „Rassenhygieniker“ Max de Crinis, GESTAPO-Leiter Karl Ebner, SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann („Endlösung“, 1962 hingerichtet), Gauleiter „Oberdonau“ August Eigruber, SS- und Polizeiführer Odilo Globocnik, Gauleiter Vorarlberg und Tirol Franz Hofer, Gauleiter „Niederdonau“ Hugo Jury, Führer der illegalen SS in Österreich und Chef der Sicherheitspolizei Ernst Kaltenbrunner (1946 hingerichtet), Euthanasiearzt Rudolf Lonauer, Gaufrauenschaftsführerin Wien Else Muhr-Jordan, Franz Novak von der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ Wien, General der Waffen-SS Arthur Phleps, Gauleiter Burgenland Tobias Pötschy, Gauleiter Kärnten Friedrich Rainer, Reichsjugendführer und Reichsstatthalter Wien Baldur von Schirach, Reichsstatthalter „Ostmark“ Arthur Seyß-Inquart (1946 hingerichtet) und Gauleiter der Steiermark Dr. Siegfried Uiberreither gesellt sich auch jene von Heinrich Srbik als „Deutschnationaler Historiker, maßgeblicher ideologischer Wegbereiter der NS - Weltanschauung im universitären Bereich“.

Die alliierte Zensur im Nachkriegsdeutschland führt ab 1946 in der Liste der auszusondernden Literatur: Srbik, Heinrich Ritter von: Gestalten und Ereignisse aus Österreichs deutscher Vergangenheit. - Leipzig: Reclam 1942. Srbik, Heinrich Ritter von: Die deutsche Wissenschaft und die Wiener Akademie im Großdeutschen Reich. - Wien: Hölder-Pichler-Tempsky 1939. Deutsche Soldaten. Eingel. v. Ritter von Srbik. - Berlin: Steiniger 1943. Srbik, Heinrich Ritter von: Der Westfälische Frieden und die deutsche Volkseinheit. - München: Eher 1940.

Der Name von Srbik ist eng mit der Messerschmitt-Stiftung verbunden. Diese bedeutende Kulturstiftung zur „*Pflege und Erhaltung deutscher Kunst- und Kulturdenkmäler im In- und Ausland*“, der eine Fülle von kleinen und großen Bau- und Kunstdenkmälern ihre Erhaltung und Restaurierung verdankt, trägt den Namen ihres Gründers, Prof. Dr. Willy Messerschmitt (1898 - 1978), dem Gründer der Messerschmitt AG Augsburg, später Messerschmitt-Bölkow-Blohm GmbH (MBB) in Ottobrunn bei München (jetzt Daimler Benz Tochter Deutsche Aero Space - DASA).

Die Bronzebüste im Foyer des Ehrwalder Zugspitzsaales „*Dr. Heinrich von Srbik*“ stammt von Fritz Behn.

Clemens Krauss (1893 Wien - 1954 Mexico City, beigesetzt in Ehrwald)

der berühmte österreichische Musiker, Dirigent, Operndirektor, Komponist und Intendant hat mit seiner Gattin, der erstklassigen Opernsängerin Viorica Ursuleac seine letzte Ruhestätte in Ehrwald gefunden. Grazer Oper 1921, Wiener Staatsoper 1922, Direktor Wiener Staatsoper 1929-34, Berliner Staatsoper 1935-37, Bayerische Staatsoper 1937-44, Salzburger Festspiele ab 1942 und Wiener Neujahrskonzerte 1940-45 sind die wichtigsten Stationen in seinem künstlerischen Leben. Krauss hat 1943 die ihm von Adolf Hitler persönlich angetragene Ehrenmitgliedschaft der NSDAP mit Orden, Ehrendolch und Ring aus Anlass seines 50. Geburtstages abgelehnt. 1945-47 wurde ein Dirigierverbot verhängt und obwohl er nicht Mitglied der NSDAP war, wurde er als Nutznießer des Dritten Reiches eingestuft.



Richard Strauss (1864-1949), sein persönlicher Freund, war Präsident der NS - Reichsmusikkammer 1933-35, - aus der er aus Protest gegen die Judenverfolgung 1935 zurücktrat bzw. enthoben wurde. Für die Olympiade 1936 in Berlin verfasste Strauss die Olympische Hymne. Er starb 1949 in Garmisch-Partenkirchen.

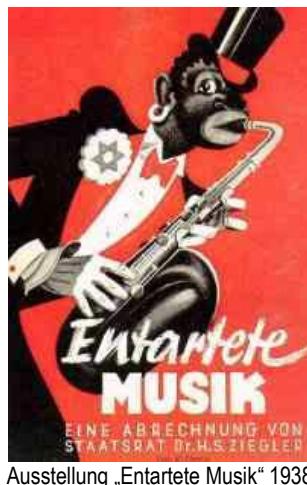
Wilhelm Furtwängler (1886-1954) Dirigent, Komponist, „*Kapellmeister des Führers*“ und Vizepräsident der Reichsmusikkammer hat 1934 zwar aus Protest alle Ämter niedergelegt, war aber trotzdem „aus Sorge um die deutsche Kultur“ in Deutschland geblieben. Berliner Philharmoniker 1935 und Wiener Philharmoniker 1939 sind seine Stationen im „*Dritten Reich*“. 1946/47 wurde er in Wien und auch in Berlin im Entnazifizierungsprozess freigesprochen. Während die Alliierten von der Schuld des Komponisten bis heute überzeugt sind, beharrte Furtwängler stets auf der Freiheit der Kunst und der Ansicht, dass er der Barbarei entgegnet sei, indem er die Kultur geschützt habe. War er wie die anderen ein Opportunist, der tief im Herzen eigentlich ein Gegner Hitlers war, in belegbaren Fällen Juden aus seinem persönlichen Umfeld vor dem Rassenhass der Nazis gerettet hat und mehrfach öffentlich gegen

das NS-Regime Stellung bezogen hat? Für ihn sei die Kategorie jüdisch und arisch nicht ausschlaggebend in der Musik, sondern nur gut oder schlecht zählten, schreibt er in einem Brief an Goebbels. Politik und Kunst hätten miteinander nichts zu tun, so lautete das Credo Furtwänglers. Er leitet die Berliner Sinfoniker bald wieder und ab 1952 die Salzburger Festspiele. 1954 stirbt Furtwängler. Gottfried von Einem (1918-1996) andererseits wurde relativ bald all seiner Nachkriegsfunktionen bei den Salzburger Festspielen 1948-51 enthoben, um erst Furtwängler und dann dem ehemals überzeugten Nazi-Parteigänger Herbert von Karajan zur absoluten Karriere zu verhelfen. Wie früher! Während Karajan im Berliner Top Hotel Adlon mit der Führungsspitze der NSDAP verkehrte und bis zum unrühmlichen Ende zu den bevorzugten Gästen zählte, wurde Gottfried von Einem 1938 dort im gleichen Hotel Adlon von der Gestapo verhaftet. Karajan dirigierte die Triumphkonzerte anlässlich der militärischen Besetzungen von Prag und Paris! Nach dem Krieg vorübergehend mit Arbeitsverbot belegt, sind seine Erfolgsstationen Wiener Staatsoper 1947, Nachfolger Furtwänglers bei den Berliner Philharmonikern 1954, wieder Wiener Staatsoper ab 1957 und Salzburger Festspiele 1956-60 und erneut ab 1965.

Wie hat ein Richard Strauss, der sicherlich nicht an Naziideale, sondern nur an seine Kunst glaubte, für die Präsidentschaft der Reichsmusikkammer gewonnen werden können? Viele, wenngleich keine glühenden Hitlerverehrer, ließen sich allzugern von den Machthabern auf dem Weg nach oben die Leiter halten. Das war nicht allen vergönnt. Die Schicksale von Schönberg, Webern und Weill stehen stellvertretend für die große Schar jüdischer Künstler und Komponisten, denen das Regime nur die Wahl zwischen Emigration und Verfolgung ließ, die totgeschwiegen oder gar umgebracht wurden.

“Wenn die Musik im Dritten Reich allmählich ... an das Volk herankommen und ihm Freude bringen soll, die es zur Arbeit und zum Lebenskampfe stählt, so muß vorher mit eisernem Besen ausgekehrt werden, was diesem Volke den Sinn mit Unkunst vernebelt.”

Peter Raabe Nachfolger von Richard Strauss in der Reichsmusikkammer 1935



Ausstellung „Entartete Musik“ 1938

Staatsrat Dr. Hans-Severus Ziegler, der Initiator der Ausstellung „Entartete Musik“ hielt die Rede - „Eine Abrechnung“ - bei deren Eröffnung am 25. Mai 1938 im Düsseldorfer Kunstpalast im Rahmen der Reichsmusiktage. Auf der Titelseite der Broschüre prangte eine infame Zeichnung, die einen schwarzen Jazzmusiker mit Saxophon zeigte. Was an dieser Karikatur provoziert, ist nicht allein das bewußt vergrößerte Gesicht, das im Kontrast zu Frack und Zylinder steht. Mehr noch erstaunt der Judenstern, den dieser Musiker statt einer Nelke im Knopfloch trägt. Für die Nazis schien diese fiktive Figur der Inbegriff der „Entartung“ zu sein: ein jüdischer Neger, der in europäischer Festkleidung Jazz spielt, der „die Primitivität des Urwalds mit dem Abendländischen unverschämt vermischt“. Ein Erlass „Wider die Negerkultur“ formuliert von jenem Hans-Severus Ziegler darf nicht mehr verwundern.

Die Bronzebüste im Foyer des Ehrwalder Zugspitzsaales „Clemens Krauss“ stammt ebenfalls von Fritz Behn.

2 Reutte

Die Südtiroler Siedlung

Ausgerechnet ein Zitat des preußischen Feldherrn Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke (1800 - 1891) zierte das Haus Nr. 10 in der Südtiroler Siedlung in Reutte: „Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige“. Sowas gefiel den Nazis. Sie wussten freilich auch, wie mit den weniger Tüchtigen umzugehen war. Solche hatten kein Glück in jenen Tagen.



Wolkensteiner Straße Nr. 10

1939 vereinbarten Vertreter des nationalsozialistischen Deutschen Reiches und des faschistischen italienischen Staates in Berlin die Umsiedlung der Südtiroler Bevölkerung in das Deutsche Reich. Reichsführer SS, Heinrich Himmler war als „Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums“ mit allen Umsiedlungsmaßnahmen des „Dritten Reiches“ betraut. In Südtirol nahmen die „Amtlichen Deutschen Ein- und Rückwandererstellen“ ihre Arbeit für die „Heimholung“ auf. Aber nicht das Land Südtirol mitsamt seinen Menschen sollte „heimgeholt“ werden, sondern nur die deutschsprachigen Menschen. Diese hatten durch entweder für Deutschland zu optieren und anschließend ins Reich abzuwandern, oder die italienische Staatsbürgerschaft beizubehalten und unter faschistischer Herrschaft weiterhin in Südtirol zu bleiben. Die deutsche Volksgruppe wurde durch dieses Programm in zwei Lager der „Optanten“ und der „Dableiber“ gespalten. Diffamierung, Hetze, üble Nachrede, Beeinflussung und Gewalt wurden zur bitteren Realität. 86% der deutschen Südtiroler entschieden sich für das „Dritte Reich“. Bis 1942 war etwa ein Drittel der Optanten abgewandert. Danach kam die Umsiedlung durch die Kriegsereignisse fast völlig zum Stillstand. In „Schöne Welt, böse Leut. Kindheit in Südtirol“ von Claus Gatterer (1982) findet sich ein eindrucksvolles Beispiel von „wilder Euthanasie“ an behinderten Kindern unter den Auswanderern.



Erker Wolkensteiner Straße Nr. 18, Erker Wolkensteiner Straße Nr. 14

In der durch Hitlers Umvolkung 1940/1942 entstandenen Südtiroler Siedlung in Reutte prangen bis heute von den Erkern der Häuser Nr. 14 und Nr. 18 12 Runen. Deren Auftraggeber wussten um die Kunde von den Runen, die Runologie.

Diese Runologie war eine von den Nazis mit ihren okkulten Wurzeln bewunderte „Wissenschaft“. Es existieren kaum wirklich alte Quellen. Fast alles stammt aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Dubiose Forscher mit viel Phantasie befassen sich mit Runen. Jeder schreibt von jedem ab, bis heute. Die Runologie boomt im Sog von Esoterik, Magie und Schamanentum; Satanismus, Neonazitum und „Rechte Szene“ sind nicht zu vernachlässigen. Um dem Sinn oder den Intentionen der Auftraggeber nachzuspüren sind hier auch dubiose Quellen zu bemühen.

i , h l

Zeichen 11-i, 16-s, 9-h und 21-l: Dem I altnordisch „is“ oder germanisch „isa“ wird als Eis, Ich, Wille oder Ego gedeutet. **S** „sig“, altnordisch „sol“ oder germanisch „sowulo“ als Sonnenkraft, Blitz und Siegesrune, für Wille und Heil, dem Thor gewidmet, die Rune die vom SS - Mann Heck 1932 zum todbringenden **SS** - Symbol verdoppelt wurde, sowie gekreuzt verdoppelt das ebenso tödliche Hakenkreuz bildet. **h** „hagal“ im jüngeren Futhark steht für Gehege oder Hagel, Gewitter und Donnerschlag, zur Steigerung magischer Kräfte, Zeichen für Loki, den Bruder Wotans, für Zerstörung, Vernichtung, Totenreich, Reich der Hel, Evolution und „geistige Führerschaft“, - verwendet für die 6. SS-Gebirgsdivision als Symbol für „unerschütterliche Treue“, den „Lebensborn e. V.“ und das NS-„Rassehygieneprogramm“. **l** gepaart mit **h**, dem altnordischen „hagall“ zierten den berüchtigten SS-Totenkopfring für „Glaube und Treue“. Schließlich steht **1** „laf“, altnordisch „logr“ oder germanisch „laguz“ für Wasser, Gesundheit, Liebe, Lebenskraft und Fruchtbarkeit. **1** steht auch für Flut, 1 für Ebbe. Die ersten 3 Runen stammen aus dem 2. Aett des Futhark das dem Donnergott Donar gewidmet ist.

A 1 Q u

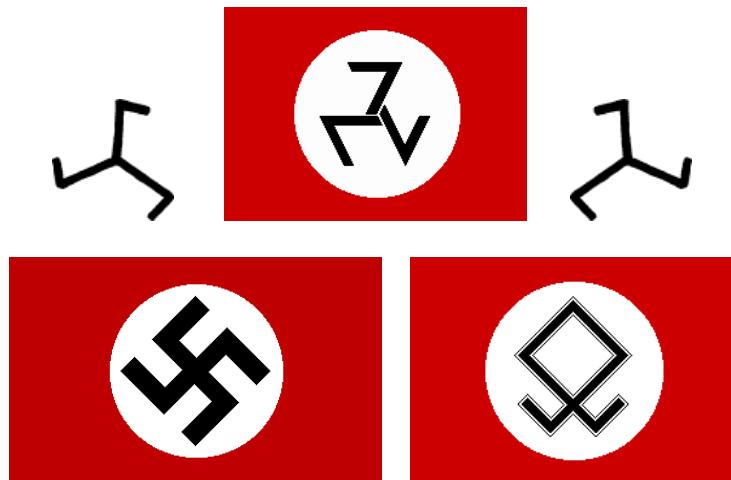
Zeichen 6-k, 3-Kreuz, 3-th und 2-u: Die untere Zeile des Erkers beginnt mit **K** dem „kaun“ des jüngeren Futhark, früher **λ**, germanisch „kenaz“ für Kunst, Kraft, Wille, Fackel und Flamme, Hüterin des Erbgutes und der Rasse. Es folgt ein rechtsdrehendes Sonnenrad „triskele“, „vilfos“ oder „fylfot“. Dem **Q** „thorn“ altnordisch „thurs“ oder germanisch „thurisaz“, dem Todesdorn für Donner, Feuer, Waffe, Macht, Tod und Vernichtung folgt die Rune **u** altnordisch „ur“ oder germanisch „uruz“, für Auerochse, Stier, Urmutter und vitaler Kraft, dem „Urborn“ für Erde und Ewigkeit. Die 3 Runen stammen aus dem 1. Aett des Futharks, das dem Göttervater nordisch Odin oder germanisch Wotan und der Freya gewidmet ist.

Σ θ Β

Zeichen 23-d, 24-o, 3-Kreuz und 18-b: Einem in der Form bisher unbekannten Symbol kommt am ehesten ein aufrecht stehendes „dagaz“ oder „dag“, Signet für Tag oder Inspiration, aber auch Brennen, Brand, Feuerzeichen oder Himmelsfeuer. Es folgt „os“, „odin“ germanisch „othila“ oder „odal“, Schlange, Symbol für Erbgut, Rasse, Adel, Haus und Heimat, Blut- und Boden. Das Odalzeichen „o“ war das Signet der 7. SS-Gebirgsdivision „Prinz Eugen“, der SS-Aufklärung und des SS-Rasse- und Siedlungsamtes. Es folgt ein weiteres linksdrehendes dreistrahliges Sonnenrad „triskele“, „vifos“ und **B**, „bar“ altnordisch „bjarkan“ oder germanisch „berkana“, das Symbol für Birke, Mutterschaft, Werden,

Berchta, Erde und Fruchtbarkeit. Die 3 Runen stammen aus dem 3. Aett das dem Gott der Gerechtigkeit „Tyr“ gewidmet ist.

Das dreistrahlige hakenkreuzähnliche Sonnenrad - Symbol „Vilfos“, „Fylfot“ oder „Triskelis“ wurde vom Widerstand in Südafrika verwendet, heute ist es ein Symbol südafrikanischer Neonazis. Das Hakenkreuz selbst setzt sich aus 2 Siegrunen oder 4 Laguzrunen zusammen, wurde als ein „sehr hohes Sinnbild und Rasseabzeichen des Germanentums“ betrachtet und soll gesetzmäßiges Leben, Zucht und ewige Ordnung bedeuten.



Die Lebensrune, altnordisch „yr“, „man“ germanisch „mannaz“ oder auch „algiz“ steht für Mensch, Mann, Stärke, Schutz, Glück und Trieb, war dem Heimdall und den Walküren gewidmet, und fand Verwendung für den „SS- Lebensborn“, einem Teil der NS - Rassenpolitik, für die „NS-Frauenschaft“ und das „Deutsche Frauenwerk“.



Wolkensteiner Straße Nr. 43

Der „Lebensborn e.V.“ war ein Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik. In SS-Kinderheimen sollte der Grundstein für eine neue „arische“ Rasse gelegt werden. Die etwa 7000 Lebensborn - Kinder waren das Ergebnis eines lange geheimgehaltenen Planes der SS. Ausgesuchte Mütter sollten Kinder für den Führer zur Welt bringen - in getarnten Entbindungsheimen. Neun davon gab es im Deutschen Reich, elf im besetzten West- und Nordeuropa. Die Kinder - selbstverständlich blond und blauäugig - galten als „arische Elite“, denn ihre Väter waren meist SS-Offiziere oder hohe Polizeiführer. Neugeborene wurden, in einer Mischung aus germanisch, nationalsozialistischem und pseudochristlichem Ritual, durch Dolchauflegung unter der Hakenkreuzfahne getauft. Konnte das Paar nicht heiraten, übernahm der „Lebensborn e. V.“ die Vormundschaft des Kindes. Finanziert wurde der Lebensborn vom Gehalt der SS - Soldaten. Kinderlose hatten die höchste Abgabe zu machen, ab vier

Kindern, ehelich oder unehelich, wurden sie vom Beitrag befreit. Schon aus diesem Grund gingen die SS-Angehörigen bereitwillig ihrer „völkischen Verpflichtung“ nach, möglichst viel Nachwuchs zu zeugen.



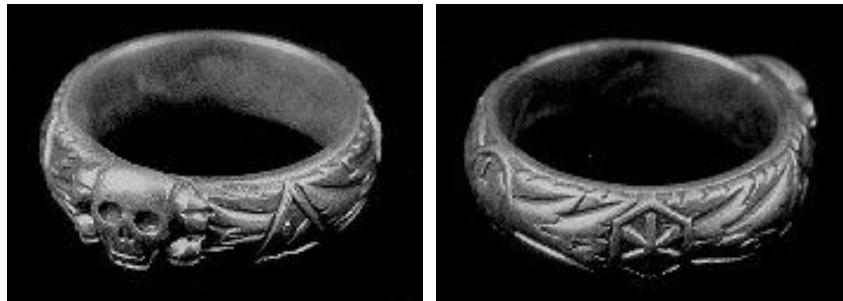
Die okkultsüchtigen Nazis bevorzugten Runen in allen Lebensbereichen. Heute werden Runen neuerlich in Esotherik und von Neonazigruppen verwendet. Die Thule-Gesellschaft, gegründet 1918 als eine „*Studiengruppe für germanisches Altertum*“ war in Wahrheit eine konspirative Tarnorganisation rechtsradikaler Kreise, eine Verbindung von völkischem Okkultismus mit Lehren arabischer Magier im Ideenreich des Nationalsozialismus, - unter anderem mit Rudolf Hess, Julius Streicher, Alfred Rosenberg und Hans Frank. Alle diese Männer saßen nach dem Krieg in Nürnberg auf der Anklagebank und wurden, mit Ausnahme von Rudolf Hess, alle hingerichtet.



Mit „*Erblehre, Rassenkunde und Bevölkerungspolitik*“ einem weitverbreiteten Schulbuch mit erschütternden Beispielen der nationalsozialistischen Beeinflussung, wurden bereits Volksschüler bearbeitet. Das „*Dritte Reich*“ brauchte für seine vermeintlich überlegene Rasse auch eine überlegene Kulturgeschichte. In seinen „*Schriften zum Erhalt und zur Förderung ursprünglicher germanischer Lebensart*“ erklärt ein Landogar Odulst unter anderem die Bedeutung der Runen und zitiert auf der Titelseite die „*Edda*“ mit: „*Von einem Scheit das andere entzündet, vom Feuer wird Feuer gezeugt*“. Andere Quellen sind: „*Seyfrieds Runen*“ Karl Maria Wiligut („*Lobesam*“) 1903, Guido von List „*Die Bilderschrift der Ario-Germanen*“ 1908, „*Das Geheimnis der Runen*“ 1912, „*Hoch-Zeit der Menschheit*“ von Rudolf John Gorsleben 1930, „*Die heilige Runenmacht*“ von Siegfried Adolf Kummer 1932, Albrecht Diedrich Dieckhoff „*Einführung in die nordische Runenkunde*“ 1935, Karl Spiesberger „*Runenpraxis der Eingeweihten*“ 1954 und „*Runenmagie*“ 1968 oder auch Hans-Jürgen Lange in „*Weisthor-Karl Maria Wiligut - Himmlers Rasputin und seine Erben*“ 1998 über Wiligut „*Weisthor*“. Die einzige, angeblich „*wirklich magische Runenreihe*“, das 18-teilige Futhark, sei auf „*Ariosophen*“ wie Guido von List, Rudolf John Gorsleben und eben auf diesen Karl Maria Wiligut zurückzuführen, den mysteriösen Chef der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte im Rasse- und Siedlungshauptamt der SS.



Unter dem Pseudonym „Weisthor“ (1866-1946) gelingt dem „Runen-Expert“ mit zahlreichen Veröffentlichungen merkwürdiger Theorien unter verschiedenen Pseudonymen eine steile Karriere bis zum SS-Brigadeführer im persönlichen Stab des Reichsführers SS Heinrich Himmler. Vermutlich entwarf Wiligut-Weisthor in dieser Zeit den Totenkopfring der SS und Pläne für die SS-Kultstätte Wewelsburg mit dem berühmten Sonnenrad aus grünem Marmor. 1945 wird die Burg gesprengt, Himmler nimmt Zyankali, Weisthor stirbt 1946.



SS - Totenkopfring mit „Hagal-Rune im Sechseck“, 2x „Triag mit Sigrune“, „Fyfos“ (Hakenkreuz), „doppelte Sig-Runen“ und eine „Zusammenfassung der Tyr- und Os-Rune im Kreis“

Siegrunen lerne,
 willst du Sieg haben!
 Auf den Schwertknauf schneide sie,
 auf die Blutrinne
 und des Rückens Breite
 und ruf zweimal zu Tyr!
 (Edda, Runengebrauch 1. Vers)

Runenzeichen waren von Anfang an in das Inventar der Naziembleme integriert. In Grauzonen der Wissenschaft, wie sie etwa Heimatforschung darstellt, haben sich zahlreiche Vertreter obskurer Theorien eingenistet. Viele Anhänger nationalsozialistischer Esoterik fanden hier eine Zufluchtsstätte. Teilweise tauchen solche Ideen in neuen esoterischen Verkleidungen immer wieder auf, sodass oft schwer zu unterscheiden ist, ob harmlose Phantasterei oder gefährliche politische Umtriebe vorliegen. Typisch ist es, dass unter Esoterikern nahezu ausnahmslos Laienforscher und Dilettanten tätig sind. Akademisch ausgebildete Historiker, Archäologen und dgl. sind in ihren Reihen selten zu finden.



Erneut begegnet uns der „Forschungsverein Ahnenerbe“. Das Ahnenerbe war eine mächtige Institution im „Dritten Reich“. Sie war die anerkannte Institution für esoterische Fragen. Hier waren Tausende von Wissenschaftlern als Hitlers willige Helfer damit beschäftigt, den kulturellen Überbau der nationalsozialistischen Ideologie zu zimmern. Einer dieser Wegbereiter des NS-Regimes war in den 20er und 30er Jahren der Volkskundler und Rassentheoretiker Herman Wirth. In seiner 1931 erschienenen Schrift „Was heißt deutsch?“ deklariert er sich als geistiger Wegbereiter der Euthanasie und des Holocausts, wenn er unter anderem schreibt: „... weitere Milliarden kosten das Volk und Land die Folgen dieser Odalslosigkeit, der Unterhalt der Irren- und Krankenhäuser, der Zuchthäuser, die künstliche Lebenserhaltung der erbrassig Minderwertigen, die sich wahl- und schrankenlos vermehren dürfen, während die noch wertvollen gesunden jungen Menschen in einem verzweifelten Existenzkampf ihre beste Kraft zerreißen und selber zugrunde gehen dürfen: darum weil sie kein Odal haben, keine Scholle, kein Heim, das die Sippe, das Geschlecht sichert.“ Wirth war der eigentliche Vater des Ahnenerbes, einer SS-Institution, die von Heinrich Himmler 1935 begründet wurde. In Göttingen wurde eine „Lehr- und Forschungsstätte für Runen- und Sinnbildkunde“ mit Universitätslehrer Wolfgang Krause und SS-Hauptsturmbannführer Karl Theodor Weigel gegründet. Hermann Wirth war ab 1935 Leiter einer „Pflegestätte für Schrift und Sinnbildkunde“ bzw. der „Sammlung für Volksbrauch und Urglauben“. Dazu gehörten die Zentralstelle für Runenforschung, die Geomantik, die als „heilige Geographie“ bezeichnet wurde, die Sippenforschung, das Wünschelrutenwesen, die Überprüfung der sogenannten Geheimwissenschaften usw. 1942 ging diese Gesellschaft im persönlichen Stab des Reichsführers-SS auf und konzentrierte sich auf kriegsbedingte Zweckforschung, auch auf Menschenversuche und Konzentrationslager. In Abteilungen des Ahnenerbes wurden grausame menschenverachtende Gräueltaten verübt, von denen freilich auch Volkskundler und Urgeschichtler wussten und durch die Schaffung einer entsprechenden Ideologie und Mythenbildung den Weg zur Endlösung vorbereitet hatten. Ein Märchenforscher etwa übergab die Türklinke einem August Hirt (Schädelssammlung) oder einem Sigmund Rascher (Menschenversuche – Abteilung „R“), um nur einige der Täter zu nennen. Der Reichsgeschäftsführer des Ahnenerbes Wolfram Sievers wurde in den Nürnberger Prozessen zum Tode verurteilt

Wirth schrieb etwa: „Symbolik und Schrift der atlantisch-nordischen Rasse“ 1928, „Die Heilige Urschrift der Menschheit“ 1931 oder „Vom Ursprung und Sinn des Hakenkreuzes“ 1933. Viele der von ihm verwendeten Symbole stammen aus suspekten Quellen des 19. Jahrhunderts. Die Pseudowissenschaft der sogenannten Sinnbildkunde wurde zum Tummelplatz von Dilettanten, Phantasten und Scharlatanen. So schreibt auch ein K. Spieß 1943 ein Buch mit dem Titel „Deutsche Volkskunde als Erschließerin deutscher Kultur“, worin er sich mit Fragen wie „Die arische Überlieferungswelt. Rasse, Feuer, Wasser, Baum ...“ beschäftigt. W. Krause gab 1943 bereits eine 2. Auflage seines Werkes „Was man in Runen ritzte“ heraus. Vorrunische Begriffszeichen habe es bereits in der Bronzezeit gegeben, meinte er und „Runen waren einst indirekt maßgebend für die lateinische Schrift, die also keineswegs, wie man noch oft hören kann, die Mutter der nordischen Runen ist!“. (sic)

Walther Wüst als Nachfolger von Hermann Wirth Kurator des Ahnenerbes publizierte 1942 für die Anhänger der NS-Religion ein „*Indogermanisches (Glaubens-) Bekenntnis*“. Nicht die wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte des germanischen Mythos war zu betreiben, sondern die Vermittlung einer mythischen Kraft, die gefühlt werden konnte, mit der der Rassenwahn fundiert werden konnte, mit der der Bauer auch zur Verteidigung seiner Erdscholle auf das Schlachtfeld geschickt werden konnte. All dies war elementarer Bestandteil der pseudo-religiösen Überzeugungen der Nationalsozialisten und diente als wissenschaftliche Legitimation der Realpolitik im „*Dritten Reich*“. Und es war die Begründung, um „*Volksschädlinge*“ zu bekämpfen. Wirths Gedanken enthielten schon 1928 eine wissenschaftliche Absicherung der Morde an „*Artfremden*“, die er mit dem erschreckenden Wort „*Verfallskulturen*“ bezeichnete. Wirths Werke wurden wegen der regen Nachfrage von Seiten der Symbolforscher bis hin zu rechtsradikalen Gruppierungen in den achtziger Jahren neu aufgelegt. Die Verlage bzw. Gesellschaften, die diese Schriften neu auflegen, sind als rechtslastig bekannt. Verschiedentlich wurden deren Bücher beschlagnahmt.

Vorsicht ist geboten, wenn auf geheime Traditionen Bezug genommen wird, wenn behauptet wird, die Wahrheit über keltische oder germanische Religiosität zu kennen. Jene, die wirklich an dieser Tradition interessiert sind, wissen, daß man darüber eben nichts oder recht wenig weiß, und geben zu, daß sie ihre Rituale zu einem großen Teil neu erfunden haben. Im Gefolge einer vielbeachteten TV-Dokumentation (ARTE) bot der Autor und Filmemacher Rüdiger Sünner einen Einblick in die mythologischen Hintergründe des Nationalsozialismus. Er macht darüber hinaus den Zusammenhang zwischen dieser Nazi-Esoterik und eines Teils der heutigen „*Neuheiden-Szene*“ sichtbar und trägt dazu bei, mythologische Quellen des Nationalsozialismus aufzudecken und zu zeigen, wie diese mißbraucht wurden. Der Mythenmißbrauch der Nazis für ihre fürchterlichen Ziele ist bis heute erschreckend.



Die Südtiroler Siedlung in Reutte wurde 1941-1942 von der Alpenländischen Heimstätte errichtet. Die Pläne stammen vom - aus Dresden stammenden, dann - Stuttgarter Architekten Helmut Erdle (1906 - 1991) aus dem Jahr 1940. Erdle war 1938-1939 im DAF - Gauheimstättenwerk in Wien tätig und 1939-1943 „*Gausiedlungsplaner*“, das heißt Leiter der Planungsabteilung im DAF-Gauheimstättenamt Tirol - Voralberg in Innsbruck nach bzw. neuerlich vor Architekt Ludwig Schweizer, ebenfalls aus Stuttgart. Die DAF - Deutsche Arbeitsfront - war die „*Organisation der schaffenden Deutschen der Sturm und der Faust*“, eine Gliederung der NSDAP die von Reichsleiter Robert Ley streng ideologisch ausgerichtet geführt wurde. Nach einem Plan von Gausiedlungsplaner Erdle vom Jänner 1941 wurden auch in Kematen 33 Häuser mit 150 Wohnungen errichtet. Dort wurden zum Bau an die hundert französische Kriegsgefangene herangezogen. Im nahen Sonthofen im Allgäu wurde 1935 eine der drei nach den Vorstellungen von Ley erbauten „*Ordensburgs*“ fertiggestellt. Der Reichsleiter DAF und Reichsorganisationssleiter der NSDAP Dr. Ley beging im Nürnberger Gefängnis Selbstmord.



Alle die in dieser Zeit in Tirol und Vorarlberg errichteten Anlagen spiegeln die NS-Wohn- und Siedlungsideologie mit einer typischen kleinbürgerlich - idyllischen Einkleidung kollektiver Wohnformen wieder. Der Arbeiterwohnbau als kleinstädtische Bebauungsform mit zusammenhängenden Bebauungen und Qualitäten in Verdichtung und Freiraumnutzung. Neben dem propagandistischen erfüllte der Siedlungsbau einen ideologischen Zweck: „*Die Kleinsiedlung wird mit besonderer Sorgfalt gefördert werden mit dem Ziel, wertvolle deutsche Menschen, die alle rassischen und erbbiologischen Voraussetzungen erfüllen, zum Heimatboden zurückzuführen und ihren Kindern ein Heim zu geben, das ihnen die Möglichkeit bietet, unter gesunden Lebensverhältnissen zum rassisch hochwertigen Menschen heranzuwachsen.*“ Damit waren auch die Kriterien genannt, die eine Familie zu erfüllen hatte, um eine der begehrten Wohnungen zu erhalten: politisch zuverlässig, „*rassisch und erbbiologisch gesund*“. Erdle war 1946-1991 als freier Architekt in Stuttgart, 1955-1957 war er Dozent an der Staatsbauschule in Stuttgart, Fachbereich Städtebau, Siedlungswesen, Entwerfen und Innenausbau, 1987 verlieh die baden-württembergische Staatsregierung dem 81-jährigen den Professorentitel.



Die scheinbar so harmlosen Malereien der einstigen „*Blut und Boden*“ - Gesinnung dürfen nicht unerwähnt bleiben. „*Heimatschutzstil*“, die „*Nationalsozialistische Gesellschaft für deutsche Kultur*“, „*Kampfbund für deutsche Kultur*“, „*Kraft durch Freude*“ und „*Amt für Schönheit der Arbeit*“ lassen grüßen. Ländlich gekleidete Bauern oder Arbeiter beim bodenständigen Volkstanz zeigen das Leben von seiner vermeintlich schönsten Seite in zeitloser Harmonie. Ganz im Gegenteil zur grausamen Realität dieser Zeit mit Stalingrad oder Auschwitz und zur Ablenkung von Arbeitszeitverlängerung und Lohnsenkungen. Die Mehrfamilienhäuser wurden formal der „*Heimstätte*“ angeglichen. Satteldächer, Erker und Fenterläden sollten das Heimatgefühl stärken, die Verbindung mit Grund und Boden die „*Verteidigungsbereitschaft*“ und den „*Willen zum Kind*“ wachsen lassen.



Zur gleichen Zeit plante der Reuttener Baumeister SS-Untersturmführer (F) (entsprechend Leutnant, F für Fachmann) Walter Dejaco (+1978) in der Zentralbauleitung der Waffen-SS Konzentrationslager und Krematorien für „die größte Menschen-Vernichtungs-Anlage aller Zeiten“ im fernen Auschwitz in Polen. Walter Dejaco wurde 1972 in Wien freigesprochen, weil ihm nicht bewußt war, was er plante.

Gemäß dem österreichischen Abzeichengesetz 1960 idF: BGBI. Nr. 117/1980 dürfen Abzeichen von in Österreich verbotenen Organisationen öffentlich weder getragen noch zur Schau gestellt, dargestellt oder verbreitet werden. Als Abzeichen sind auch Embleme, Symbole und Kennzeichen anzusehen. Das gilt auch für ähnliche Abzeichen. Im vorliegenden Fall sind zumindest 5 Symbole betroffen. Die Odalrune, die Lebensrune, beide Triskele und die Siegesrune der HJ. Auch im benachbarten Deutschland wird das Anbringen und Zurschaustellen dieser verbotenen Symbole strafgesetzlich verfolgt und bestraft. Einstige Proteste des Reutteners Ing. Fritz Kienzl (Techniker bei Plansee, Rodel Europameister 1954 in Davos, + 2001) im Jahre 1993 wurden ignoriert. Die Entfernung der fragwürdigen Symbole wurde erwogen, aber stets hinausgeschoben. Inhaltlich diskutiert wurde wenig.

Hofrat Dr. Caramelle vom Bundesdenkmalamt hat mit Schreiben vom 1.2.1994 folgende Stellungnahme abgegeben: „Bei den in den Jahren 1942/43 entstandenen Südtiroler Siedlungen handelt es sich um Baudenkmäler von geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung. Die Südtiroler Siedlung in Reutte nimmt unter den zahlreichen Südtiroler Siedlungen, die es im Bundesland Tirol gibt, eine Sonderstellung ein, da sie noch weitgehend unverändert erhalten ist und ihre Häuser zudem bemerkenswerte Fassadenmalereien aufweisen. Natürlich spiegeln diese Malereien den damaligen Zeitgeschmack und die politische Situation der damaligen Zeit wider, es sind aber nach ha. Ansicht wertvolle Dokumente einer Epoche, die nun einmal stattgefunden hat und die man nicht auslöschen kann, wenn man deren Denkmäler zerstört. An den Häusern der Südtiroler Siedlung in Reutte sind auch keine kompromittierenden Darstellungen zu finden, sodass es eigentlich keine Argumente für die Entfernung der Malereien gibt.“



„Wer schaffen will muß fröhlich sein“
Theodor Fontane (1819-1898) im Roman "Irrungen, Wirrungen"



„Bergauf trachte
Bergab trachte
Geradeaus trachte!
-Sprichwort-

Hartmut Happel berichtet über „Die Allgäuer Ordensburg in Sonthofen“: „.... Viele Schnitzereien wurden entfernt, da sie verbotene nationalsozialistische Zeichen darstellten. Ebenfalls entfernt wurden Verzierungen der Stützbalken im Wandelgang des ersten Bauabschnittes sowie die Runen an der Eingangstür zur Ehrenhalle.“

NS-Reichsorganisationsleiter Robert Ley erklärte einst in „Der Weg zur Ordensburg“: „Wir wollen wissen, ob diese Männer den Willen zum Führen in sich tragen, zum Herrsein, mit einem Wort: zum Herrschen. Die NSDAP und ihre Führer müssen herrschen wollen. Wer die Totalitätsansprüche auf die Führung des Volkes erhebt oder gar gewillt ist, sie mit einem anderen zu teilen, kann nie Führer der NSDAP sein. Wir wollen herrschen, wir haben Freude am Herrschen, nicht, um ein Despot zu sein oder einer sadistischen Tyrannie zu huldigen, sondern weil wir felsenfest daran glauben, daß in allen Dingen nur einer führen und auch nur Einer die Verantwortung tragen kann. Diesem einen gehört die Macht. So werden diese Männer (Junker) z. Bsp. Reiten lernen, nicht, um einem gesellschaftlichen Vorurteil zu huldigen, sondern sie sollen reiten lernen, um das Gefühl zu haben, ein lebendes Wesen absolut zu beherrschen. Er muß das Pferd beherrschen können, nicht mit den Sporen, sondern mit seinem Willen.“

Detail am Rande:

Am 2. Mai 1945 stellten sich unweit von Hindelang und Sonthofen im Luxus - Kurhotel „Ingeburg“ - jetzt Alpenklinik - in Oberjoch am damaligen Adolf-Hitler-Paß. Dr. Wernher von Braun (1912 - 1977) und sein Team den US - Streitkräften. In Reutte wurden sie verhört und dann nach Garmisch weitertransportiert. Das berühmte Foto mit dem, nach einem Verkehrsunfall eingegipsten Arm entstand Anfang 3. Mai 1945, angeblich in der Südtiroler Siedlung in Reutte.

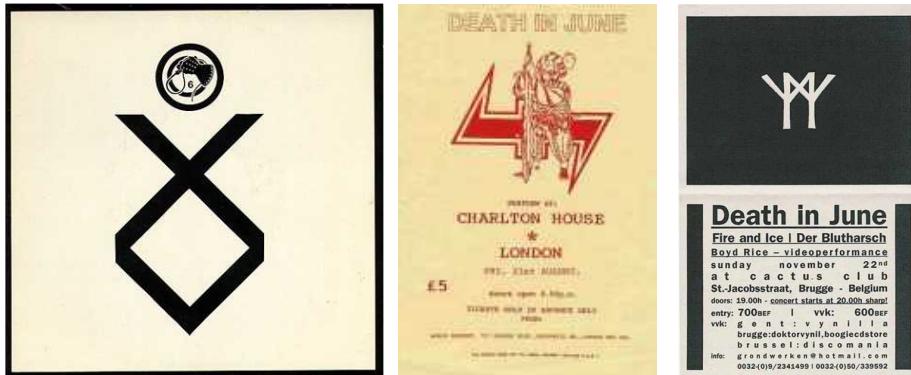


Leutnant Magnus von Braun, Generalleutnant Walter Dornberger, Stabschef Herbert Axter, SS-Sturmbannführer Wernher von Braun, Hans Lindenberg, amerikanische Manager und Soldaten und Männer des Raketenforscherteams, die Ingenieure Bernhard Tessmann und Dieter Huzel, der am 3. November 1945 seine langjährige Freundin Irmel in Pfronten heiratete

Wernher von Braun (1912 – 1977) war Leiter des NS-Raketenprogrammes in Peenemünde, Mitglied der SS bereits seit 1933 (!), 1937 der NSDAP und SS-Sturmbannführer (Major). Der Kommandant des Testgeländes Peenemünde Generalleutnant Dr. Walter Dornberger und von Braun trafen 1941 mit Adolf Hitler im Führerhauptquartier zusammen und überzeugten ihn von der Bedeutung der Rakete als kriegswichtige Waffe. Hitler erteilte der Raketenentwicklung die höchste Dringlichkeitsstufe. Mit wissender Billigung wurden „Arbeitskräfte“ rekrutiert, Zwangsarbeiter und Häftlinge aus dem KZ Buchenwald. Ausführung und Überwachung wurde der SS und damit Heinrich Himmler übertragen. Erst in den letzten Jahren veröffentlichte Photos zeigen übrigens Wernher von Braun neben Himmler in SS-Uniform (obgleich er in seiner Biographie behauptete, diese nur im Schrank gehabt zu haben, ohne sie jemals anzuziehen!). Seine Leistungen für Nazideutschland trugen ihm Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern und Ritterkreuz ein. KZ-Häftlinge des Lagers DORA, später KL Mittelwerk stellten das Aggregat A4 her, das 1944 von Reichspropagandaminister Goebbels zur V2 „Vergeltungswaffe 2“ umbenannt wurde. 3225 dieser „Wunderwaffen“ wurden ab November 1944 gegen London, Antwerpen, Lille, Paris und Maastricht eingesetzt, die letzte noch im März 1945. Durch die Angriffe der V2 starben über 15.000 Menschen. Bei Entwicklung und Produktion der Waffe kamen rund 20.000 KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter ums Leben. Managementfähigkeiten verbunden mit seinem - allerdings umstrittenen - technischen Fachwissen ermöglichten von Braun seine Traumkarriere zum „Nukleus der Raumfahrt des 20. Jahrhunderts“. „Nein - gewusst habe ich es nie, was sich in den Konzentrationslagern abgespielt hat. Aber ich habe es geahnt, und in meiner Stellung hätte ich es in Erfahrung bringen können. Ich habe es unterlassen, und ich verachte mich deswegen.“ Er war sich durchaus eines Fehlverhaltens bewusst, wobei er sich aber nur vorwirft, nicht besser recherchiert zu haben. Er untermauerte gleichzeitig, nichts von den Vorgängen in der Konzentrationslagern gewusst zu haben, obwohl er diese des öfteren besucht hatte.

Heutige Neonazis, als konkretes Beispiel etwa Frank Christian Schwerdt - Bundesgeschäftsführers der NPD für den Bereich „Propaganda“ - schwärmen noch immer von jenen Zeiten. Schwerdt im Auszug aus dem Gerichtsurteil - am 29. Oktober 1998 verurteilte ihn das LG Berlin zu sechs Monaten Haft - „...Als festgeschriebene Grundlage wäre deshalb zunächst folgendes festzuhalten: 1. Die unbedingte

Verbundenheit der Nationalsozialistischen Bewegung mit dem Führer Adolf Hitler ist mit dessen Tode 1945 nicht aufgehoben. 2. Das 25-Punkte-Programm der NSDAP sowie die weltanschauliche Gesetzgebung des Nationalsozialistischen Deutschland haben ohne Einschränkung Gültigkeit. 3. Das politische Testament des Führers sowie sein gesamtes Werk sind Verpflichtung für jeden Volksgenossen.“



Runengeschmückte neurechte CD-Cover und Posters unserer Zeit „Death in June“

Schwerdt hatte die Rockgruppe „Volksverhetzer“ unter Vertrag genommen und verbreitete 2.500 CDs, auf denen unter anderem ein Stück mit dem Titel „Blutrausch“ zu hören war. Dort heißt es u.a.:

„Du bist im Blutrausch, ja, ja im Blutrausch, keine Macht hält dich jetzt auf.
 Du bist im Blutrausch, ja, ja im Blutrausch, deine Bestie kommt jetzt raus.
 Du hast ihn vor dir liegen, hilflos und am Boden,
 da nimmst du noch mal Anlauf und springst ihm in den Hoden.“

Die „Schwarze Sonne“ war bevorzugtes Symbol des mystischen SS-Helden- und Totenkultes, ebenso bildet die „Schwarze Sonne“ ein häufig verwendetes Symbol der NPD. Auf NPD-Parteitagen oder bei NPD-Demonstrationen etwa heben die Anhänger nicht selten den Arm zum Hitlergruß und grüßen lautstark mit „Heil Hitler“. Es werden auf NPD-Kundgebungen auch regelmäßig Kennzeichen und Propagandamittel mit nationalsozialistischen oder neonazistischen Symbolen getragen. Typische Symbole sind etwa Gürtelschnallen und Halsketten mit Hakenkreuzen, Tätowierungen und Schmuckstücke mit SS-Runen oder HJ-Abzeichen.

TT 7.12.2006-12-09

Moschee verunstaltet

In der Krampusnacht schlichen sich Unbekannte zu einer Moschee und beschmierten sie.

REUTTE (hm). Das blanke Entsetzen stand den Mitgliedern der Reuttener Moschee in der Allgäuer Straße ins Gesicht geschrieben. In der Nacht auf Mittwoch hatten Unbekannte auf eine Mauer Sprüche wie „Wixer“, „Scheiß Moslems“ und Davidsterne gesprüht.

Die rund 1000 Mitglieder umfassende Gemeinde der Fatih-Moschee hat nach dem Erwerb einer heruntergekommenen Autowerkstatt um rund eine Million Euro in den vergangenen Jahren weitere

400.000 Euro in die Sanierung des Gebäudes gesteckt. Das prächtige Areal am Einfallstor nach Reutte präsentiert sich seit wenigen Wochen als Visitenkarte – der ganze Stolz vieler Außerferner Türken. Lalayir Übler: „Wir haben niemandem etwas getan und wollen nur friedlich zusammenleben. Von uns geht doch auch niemand eine Kirche beschmieren.“



Quellen:

- Lebenslauf aus © Munzinger-Archiv GmbH 2000 Internationales Biographisches Archiv 17/70
 „Im Reich der Kunst“ Verlag für Gesellschaftspolitik, 1990
 „Bilder Bauten Gebilde 2“ Friedrich Rambousek, ÖBV Verlag, Wien 1997
 „Kunst und Diktatur“ Verlag Grasl, 1994
 Liste der auszusondernden Literatur V.H.O. PO Box 118, Hastings TN34 3ZQ, UK
 Parlamentarischen Anfragen Nr. 4024 - 4263/J - NR/1998 betr. Kunstwerke im Besitz der Republik Österreich
 „Der Mythos des XX. Jahrhunderts“, Alfred Rosenberg, München 1934
 „Mein Kampf“, Adolf Hitler, Zwei Bände in einem Band, München 1939
 „Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes“, Hans Friedrich Karl Günther, München 1930.
 „Wege deutscher Kunspolitik“, Alfred Rosenberg, 1938 (die Kunspolitik der NSDAP)
 „Kunst im Dritten Reich“ Joachim Petsch, Gesellschaft für Literatur und Bildung, Köln 1994
 „Musik im NS- Staat“ Fred K. Prieberg, Frankfurt 1988
 „Fritz K. Ein deutsches Leben im zwanzigsten Jahrhundert“ Hartmut Berghoff, Cornelia Rauh-Kühne, DVA Stuttgart, München 2000
 Außerferner Nachrichten Nr. 12 1994
 Außerferner Nachrichten Nr. 51 1993
 Deutsche Kunst 1933-1945 „Kunst im Nationalsozialismus“ Katalog der Ausstellung 2000 in Braunschweig
 „Die Kunst im Dritten Reich“ R. Müller-Mehlis, München 1976
 „Heimatlos. Die Umsiedlung der Südtiroler“ Alexander, Lechner, Leidlmaier, Wien 1993
 „Der Mann, der Hitler die Ideen gab“, Wilfried Daim, Wien 1994
 „Die Thule- Gesellschaft Legende - Mythos - Wirklichkeit.“ Detlev Rose, ISBN 3878471866
 „Die Edda: Götterdichtung, Spruchweisheit und Heldengesänge der Gemanen“ Diederichs Verlag, München 1992
 „Buch der Runen - Das westliche Orake“, Zoltan Szabo, München 1985
 „Handbuch der Runen-Magie“, Edred Thorsson, Sauerlach 1987
 „Runenkunde“, Edred Thorsson, Neuhausen 1992
 „Lebensborn e.V.“ R. Abe, www.Shoa.de
 „Österreichische Architektur“ Friedrich Achleitner, Band I, Residenz Verlag 1983
 „- Erdle“, Universität Karlsruhe, Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau
 „Die Allgäuer Ordensburg in Sonthofen“, Hartmut Happel, Sonthofen
 „Das Erbe der Ahnen“ Franz Mandl, ANISA 1999
 „Kematen in der Geschichte“ Oskar Pielmeier
 Verfahren Dejaco/Ertl 20 Vr 6575/72 Hv 56/72 Wien
 Außerferner Nachrichten Nr. 12 1972

„Wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende gar auch Menschen“
Heinrich Heine, 1933

Die aktuelle Wiener Ausstellung 2002 der Akademie der bildenden Künste Wien - jener Stätte an der Fritz Behn im „Dritten Reich“ lehrte - „Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941-1944“ wurde kürzlich im Atelierhaus der Akademie der Wissenschaften „Semperdepot“ eröffnet. Dr. Stephan Schmidt-Wulffen, der Rektor der Akademie der bildenden Künste betonte, wie stolz die Akademie der bildenden Künste sei, diesem „gelungenen Beispiel öffentlicher Auseinandersetzung“ ein Forum bieten zu dürfen. Prof. Dr. Peter Longerich von der Royal Holloway University of London erklärte als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats, „... daß es sich bei den Verbrechen der Wehrmacht nicht um Kriegsverbrechen handelte, wie sie in anderen Kriegen zu beobachten sind. Die Verbrechen der Wehrmacht lassen sich vielmehr aus der Intention der politischen Führung des Dritten Reiches ableiten, sich bewusst über geltendes Völkerrecht hinweg zu setzen. Dieser Zivilisationsbruch wurde von der Führung der Wehrmacht bewusst mit getragen.“

DIVERSES - Anhang

"Deutschen Arbeitsfront", die im Mai 1933 zunächst an die Stelle der zerschlagenen Gewerkschaften treten sollte und sich dann auf vielfältige Weise sowohl der Kontrolle als auch der sozialen und kulturellen Förderung der arbeitenden Bevölkerung widmete (1942 verfügte die DAF über 25 Millionen Mitglieder). Die Aktivitäten reichten von der Freizeitorisation "Kraft durch Freude" über den Reichsberufswettkampf der Jugend, den Wettbewerb "Schönheit der Arbeit" bis zum Heimstättenwerk Gehag.

Möglicherweise wird bereits erwägt, künftige Tourismusbroschüren in Auftrag zu geben, über die braunen Nester im heiligen Land Tirol, vielleicht um Abenteuer an Orten der Nazis - möglichst an Originalschauplätzen - zu suchen, Touristen in die Südtiroler Siedlung zu karren, gemeinsam Lieder zu singen, und

Die Behauptung Behn sei langjähriges Mitglied der NSDAP gewesen kann momentan nicht bewiesen werden.

Andre Heller erzählte kürzlich in einer Fernsehsendung, dass er ausführliche Gespräche mit Paula Wessely, der verehrten Dame des Burgtheaters über deren Verstrickungen in den NS-Film geführt habe. Frau Wessely sagte ihm, dass sie diese Nähe zutiefst bereue und dass die Verbrechen der Nazis unentschuldbar wären. Zu einem öffentlichen Bekenntnis seitens der Wessely sei es allerdings nie gekommen, mußte Heller anmerken.

1933 hatte man Bücher verbrannt. Acht Jahre später 1941 erklärt der Schriftsteller Bruno Brehm alle Juden zu einer Quelle der Gefahr und der Ansteckung und fordert deren Entfernung und Vertreibung. Kurz nachdem Göring auf Veranlassung Hitlers im Juli dieses Jahres Heydrich mit der Ausarbeitung eines Konzeptes zur Endlösung der europäischen Judenfrage beauftragt hatte.

In "Schöne Welt, böse Leut. Kindheit in Südtirol" des Historiker Claus Gatterer (1982) findet sich ein eindrucksvolles Beispiel der "wilden Euthanasie" an behinderten Kindern. Einen Ausschnitt daraus möchte ich hier wiedergeben.

"In diesen Sommertagen trat ein Ereignis ein, das allgemeines Entsetzen auslöste. Die zwei ältesten Buben des Rauter Lois, eines kleinen Bauern oben am Berg, der sich mit Schmuggeln und Taglöhnerlei

über Wasser hielt, waren physisch mißraten: Sie waren lahm und beutelten unentwegt mit dem Kopf, der eine war obendrein stumm, doch waren sie nicht eigentlich schwachsinnig. 'Rauschkinder', sagten die Leute. Der Stumme spielte Ziehharmonika, daß es eine Freude war, ihm zuzuhören.

Der Lois hatte für Deutschland optiert. Im Sommer 1942, vor einem Jahr also, war der Paller zu ihm gekommen und eine von der Frauenschaft sowie zwei Herren von auswärts und diese, die Auswärtigen, hatten zu ihm gesagt, die Buben, die zwei Kranken, die gesunden Kinder nicht, die Buben also müßten auswandern, sie würden in ein erstklassiges Spital gebracht und dort geheilt werden, sofern Heilung überhaupt möglich sei, sei dies unmöglich, werde man sie wieder herbringen, nach Hause. Die Rauterische hatte sich dagegen gewehrt wie eine Gluckhenne: 'Entweder gehen wir alle, wie man's uns versprochen hat, und wir bleiben alle beisammen, oder es geht keins', hatte sie gesagt. Der Lois aber hatte nach langem Zögern zugestimmt, offenbar, weil er befürchtete, man werde ihn zum Militär einberufen. Zumindest nahmen die Leute das an.

Nun trafen nach einem Jahr, innerhalb von nicht einmal 10 Tagen zwei Zettel für den Lois ein, wahrhaftig nicht mehr als gedruckte Zettel mit den in Maschinenschrift geschriebenen Namen und den Angaben: Der Soundso, soundso viele Jahre alt, sei am soundsovielen gestorben... Der Lois erhielt die beiden Zettel am nächsten Abend in einem ziegelroten Kuvert, das ein kleiner Nachbarbub überbrachte, der im Dorf zu tun gehabt hatte. Die Rauterische gebärdete sich wie eine Löwin. 'Du Mörder, du Mörder!' fuhr sie den Paller auf dem Postplatz an, am Sonntag, vor allen Leuten.

Mit dem Lois war nicht mehr zu reden. Er betrank sich Abend für Abend, und wenn er betrunken war, wimmerte er: 'Sie hat recht, wir sind lauter Mörder!'."

Beide "Rauter-Kinder" waren in die Pflegeanstalt "St. Josefs-Institut" in Mils bei Hall in Tirol gebracht worden. Zwischen 1940 und 1944 wurden dort insgesamt 126 Südtiroler Patienten und Patientinnen aufgenommen (aus den Jahren 1939 und 1945 fehlen die Eintragungen). 32 wurden Opfer des NS-Terrors und der "medizinischen" Menschen-versuche (vgl. Hinterhuber, 1995, 99). Valentin und Heinrich, die Rauter-Kinder, sind zwei von ihnen.

Auf der rückwärtigen Umschlagseite zu dem beigefügten Booklet heißt es u.a.:

„Diese CD ist unserem Kameraden Sandro Weilkes gewidmet, der in der Nacht vom 5. zum 6. Mai 1995 in Neu- haus am Rennweg kaltblütig von einem verblendeten Linksextremisten ermordet wurde. Der Täter wurde zu einer lächerlichen Freiheitsstrafe von drei Jahren verurteilt und ist inzwischen wieder auf freiem Fuß. Kameraden im Gefängnis haben diesem linken Mörder das Leben aber zur Hölle gemacht. Er wird noch lange daran denken. ... Er traut sich auch nicht mehr in seine alte Heimatstadt zurück und soll sich jetzt im thüringischen Kreis Bad Frankenhausen aufhalten. Christian Huhn heißt er und wir werden ihn nicht in Ruhe lassen.“ [...]

Gemeinsam mit dem Mitangeklagten Haag faßte er den Entschluß, „Hitlers Geburtstag zu ehren und an diesem Tag die jüdische Synagoge in Erfurt am Juri-Gagarin-Ring in Brand zu setzen, wobei diese „Judenhütte“ - so der Angeklagte Haag - niederbrennen sollte. Zum einen sollte allgemein damit jedermann gezeigt werden, daß in Deutschland der Geist Adolf Hitlers noch lebe, zum anderen sollte dies eine Botschaft an die ‚rechte‘ Szene in Deutschland sein, zu ähnlichen Gewalttaten zu schreiten. Absprachegemäß verfaßte der Angeklagte John ... ein Bekennerschreiben mit folgendem Inhalt: ‚Dieser Anschlag basiert auf rein Antisemitischer Ebene! Wir grüßen den Verfassungsschutz Gotha. Heil Hitler!‘“

Nach der unter Einsatz sog. Molotow-Cocktails ausgeführten Tat wurde diese Bekennerschreiben am Tatort hinterlegt.

Auf NPD-Parteitagen oder bei NPD-Demonstrationen etwa heben die Anhänger nicht selten den Arm zum Hitlergruß oder grüßen lautstark mit „Heil Hitler“. [...] Es werden auf NPD-Kundgebungen auch regelmäßig Kennzeichen und Propagandamittel mit nationalsozialistischen oder neonazistischen Symbolen getragen. Typische Symbole sind etwa Gürtelschnallen und Halsketten mit Hakenkreuzen, [...] oder Tätowierungen und Schmuckstücke mit SS-Runen oder HJ-Abzeichen. [...]

Esoterik: "Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet 'nach innen gerichtet' ... Gemeint sind damit Riten und Gebräuche von "Insidern" eines in sich geschlossenen Kultverbandes (z.B. Mysterienreligionen), die Außenstehenden unbekannt und geheim sind. Esoteriker sind also Mitglieder geheimer Bünde und studieren Lehren, die sich rein rationaler Mittelbarkeit entziehen, sich also nicht als Teil der Schulwissenschaften verstehen.

Versteht man üblicherweise Esoterik als Suche nach verborgener Erkenntnis,..."

Rudolf J. Mund; *Der Rasputin Himmlers*, Volkstum Verlag, Wien 1982

Ulrich Jürgen Heinz; *Die Runen*, Verlag Hermann Bauer, Freiburg i.B. 1987